

Chronologisches aus naturwissenschaftlicher und typologischer Sicht

Ein herausragendes Problem bei der Beurteilung kanarischer Felsbilder ist nicht nur die Frage nach ihren Urhebern und nach ihrem Sinn, sondern auch die große Unsicherheit bei allen Bemühungen, in irgendeiner Form eine verlässliche Datierung zustande zu bringen. Naturwissenschaftliche - genauer gesagt - physikalische Methoden, wie wir sie z.B. mit der Radiokarbon(¹⁴C)-Methode oder ihrer Verfeinerung, der AMS (Accelerator Mass Spectrometry), aus der Archäologie kennen, versagen hier, da es sich zu 99% um Gravuren und Punzierungen handelt und nicht um Malereien, die eventuell über einen organischen Farb- oder Bindemittelanteil verfügen.

Auch chemische Analysen der Zusammensetzung von Farben sind deshalb nur sehr begrenzt anwendbar. Ansätze in dieser Richtung sind vereinzelt denkbar, z.B. bei der Cueva Pintada oder der Majada Alta auf Gran Canaria, die als zwei der wenigen Fundplätze gemalte Formen aufweisen.

Auf Lanzarote finden wir nur den Felsbild-Typ vor, bei dem der Fels bearbeitet wurde und für dessen Datierung bislang nur geringe Möglichkeiten bestehen. Dies sind im wesentlichen Aspekte, die eine relative zeitliche Abgrenzung erlauben:

- der Zustand der Patina im Ritzbereich und in der Umgebung
- ebenso der Zustand des Flechtenbewuchses
- die Überlagerung älterer Formen durch jüngere
- die verwendeten Stilmittel bzw. der künstlerische Ausdruck und die entsprechende Parallelisierung mit datierbaren Stratigraphien oder Kultur-gütern
- schriftähnliche Zeichen, die einer bestimmten Epoche zugeordnet werden können, und
- die Ausführung und physische Form der Gravuren und damit mögliche Rückschlüsse auf das verwendete Graviermittel.

Letzteres könnte eventuell Ansätze für eine absolute Datierung bieten, denn die relativ scharfkantige Form mancher lanzarotischer Gravierung deutet auf den Gebrauch eines Metallgegenstandes hin, so daß die Chance besteht, auch nach Jahrhunderten noch kleinste Spuren nicht natürlich entstandenen Rostes (z.B. von Kupfer oder Bronze, eingelagert in den Gesteinslack) nachweisen zu können. Es sei hier an die Neutronen-Aktivierungsanalyse (NAA), die Funkenquellen-Massenspektrometrie, die Elektronenstrahl-

Mikroanalyse, die Mössbauer-Spektroskopie und neuerdings die Sekundäre-Ionen-Massen-Spektrometrie (SIMS) gedacht. Diese Verfahren setzen jedoch die Entnahme von Proben voraus, was eine partielle, wenn auch minimale Beeinträchtigung der Fundstelle bedeuten würde. Ideal wäre eine berührungslose Untersuchungsmethode vor Ort, etwa durch Beschuß mit geeigneter Strahlung und Analyse der Reflexion. Solche Geräte portabel zu konstruieren dürfte aber zur Zeit aus Gründen des technischen (und damit auch finanziellen) Aufwandes noch nicht realisierbar sein. Ähnliche, aber aufgrund ihrer geringen Feinfühligkeit hier nicht anwendbare Methoden sind bereits mit der sogenannten Betastrahlen-Rückstreuung und der Röntgenfluoreszenz-Analyse (XRF) im archäologischen Einsatz. Mit letzterer ist italienischen Wissenschaftlern im Zusammenhang mit Leinwand-Malerei bereits eine nicht-destruktive, portable Methode gelungen (GIGANTE et al. 1990).

Große Probleme ergeben sich bei der Parallelisierung von stilistischen Eigenarten eines Felsbildes mit absolut datierbaren Fundschichten oder Kulturgegenständen. Die Unsicherheiten sind hier sehr groß, wie Lanzarote mit seinen archaischen aber bis in die beginnende Neuzeit hinein verwendeten Formen beispielhaft zeigt; ganz abgesehen davon, daß es bis jetzt nur eine einzige ¹⁴C-datierte Fundschicht auf Lanzarote gibt. Die Entwicklung von Methoden "direkter" Datierung von Felsbildern, etwa der Analyse von Ablagerungen im Gravurbereich, führt deshalb zu weitaus genaueren Ergebnissen. Hier ist die Karbonat-Datierung und Mikroerosions-Analyse von R.G. Bednarik zu erwähnen sowie die von R.I. Dorn, T.M. Oberlander und anderen amerikanischen Geologen entwickelte CR-Methode (cation-ratio) zur Datierung von Gesteinslack. Letzteres ist eine atmosphärische Ablagerung von Mangan- und Eisenoxiden, Bodenmineralien und Spurenelementen auf Felsen und damit auch auf Petroglyphen; der Mangan- und Eisenanteil, der als Bindemittel zwischen den Mineralstoffen und Spurenelementen einerseits und der Felsoberfläche andererseits wirkt, stammt von Mangan- und Eisenoxid produzierenden Mikroorganismen.

Dieser Gesteinslack kann sehr schön auch auf Felsen Lanzarotes in bräunlich bis dunkelbraun glänzender Ausprägung beobachtet werden. Ohne oder zusammen mit äolischer Abrasion, vermodernden sauren Pflanzenresten, klimatisch bedingten Vorgängen sowie anderen Ablagerungen und Prozessen, die auf Flechten und Mikrofungi zurückgehen, bildet er die bereits erwähnte "Patina", die uns bislang nur einen optischen Eindruck vermitteln konnte. Gerade die zuletzt genannten Verwitterungsvorgänge sind es aber, die einen Unsicherheitsfaktor in die CR-Datierung einbringen, so daß Erosionperioden des Gesteinslacks sorgfältig berücksichtigt werden müssen (NOBBS & DORN

1988). Dies dürfte auf Lanzarote mit seinem ausgeprägten Flechten-Wuchs und seinen Klimaschwankungen in den letzten 5000 Jahren voll zutreffen.

Nach Angaben von Nobbs & Dorn ist die Entnahme von nur Mikrogramm wiegenden Proben für die physikalische Analyse mittels CR nahezu unentdeckbar auf dem Felsbild, was eine erfreulich geringe Beeinträchtigung bedeuten würde. Bei allen vielversprechenden Aspekten der CR-Methode darf jedoch der damit verbundene große Aufwand nicht übersehen werden, der eine repräsentative direkte Datierung lanzarotischer Felsgravierungen vorläufig in weite Ferne rückt.

Wenig Chancen für eine relative Datierung bietet der Vergleich des künstlerischen Ausdrucks und der Motive, da auf den Kanarischen Inseln älteste und jüngste Stilvarianten allem Anschein nach parallel angewendet wurden. Manches deutet daraufhin, daß z.B. die megalithisch anmutenden Kreise und Spiralen, die als Zeugnisse der ersten und zum Teil auch der zweiten Einwanderungsphase gedeutet werden können, durch die berberische Tumuluskultur nicht verdrängt wurden und als Stilmittel mit magischer Bedeutung weiterhin in Gebrauch blieben. Dies trifft auch auf die podiformen Gravierungen zu, die auf Lanzarote zum Teil mit sehr alter Patina angetroffen werden und auf dem iberischen und afrikanischen Festland zuerst im Formenkreis des Megalithikums und der Bronzezeit auftauchten. Diese fußähnlichen Abbildungen machen aber auch vielfach einen sehr jungen Eindruck. Man schaue sich hierzu die Beispiele auf der Piedra del Majo südöstlich der Caldera de Zonzamas an (Abb. 46-49), die - wie die jeweilige Patina zeigt - sicher zu deutlich unterschiedlichen Zeiten entstanden sind. Wie wir noch sehen werden, sind podiforme Gravierungen nachweislich noch bis in die frühe Neuzeiterfolgt. Aus der Art der Abstrahierung der podiformen Felsbilder läßt sich leider keine zeitliche Einstufung ableiten, da sowohl mit Zehen ausgestattete als auch zehenlose Varianten mit jeweils sehr alt und relativ jung erscheinender Patina und auch in unterschiedlichen Techniken (graviert, geschabt, gepunzt und nachgeschliffen) angetroffen werden. Demnach scheinen beide Stilvarianten parallel in Gebrauch gewesen zu sein, was auch die Beispiele von der Peña del Conchero zeigen.

Was nun die archaisch anmutenden linear-geometrischen Felsritzungen Lanzarotes betrifft, so könnten ihre Anfänge durchaus im vorgeschichtlichen Bereich liegen, wie es aufgrund der oben angeführten iberischen Parallelen des Neolithikums und der Bronzezeit möglich erscheint; zuletzt vorgenommen wurden sie aber vermutlich noch im 16. Jahrhundert. Eine stilistische Parallelisierung mit anderen Kulturzeugnissen, etwa dem Keramikdekor, ist nicht nur aufgrund der Unsicherheiten bergenden Methode sehr schwierig,

sondern auch weil bisher nur eine einzige Keramik enthaltende Fundschicht (IV von "El Bebedero", Tiagua / ATOCHE PEÑA et al. 1989) mit ¹⁴C datiert wurde. Diese Fundschicht weist leider nur undekorierte Keramik auf, was aber nicht repräsentativ sein muß.

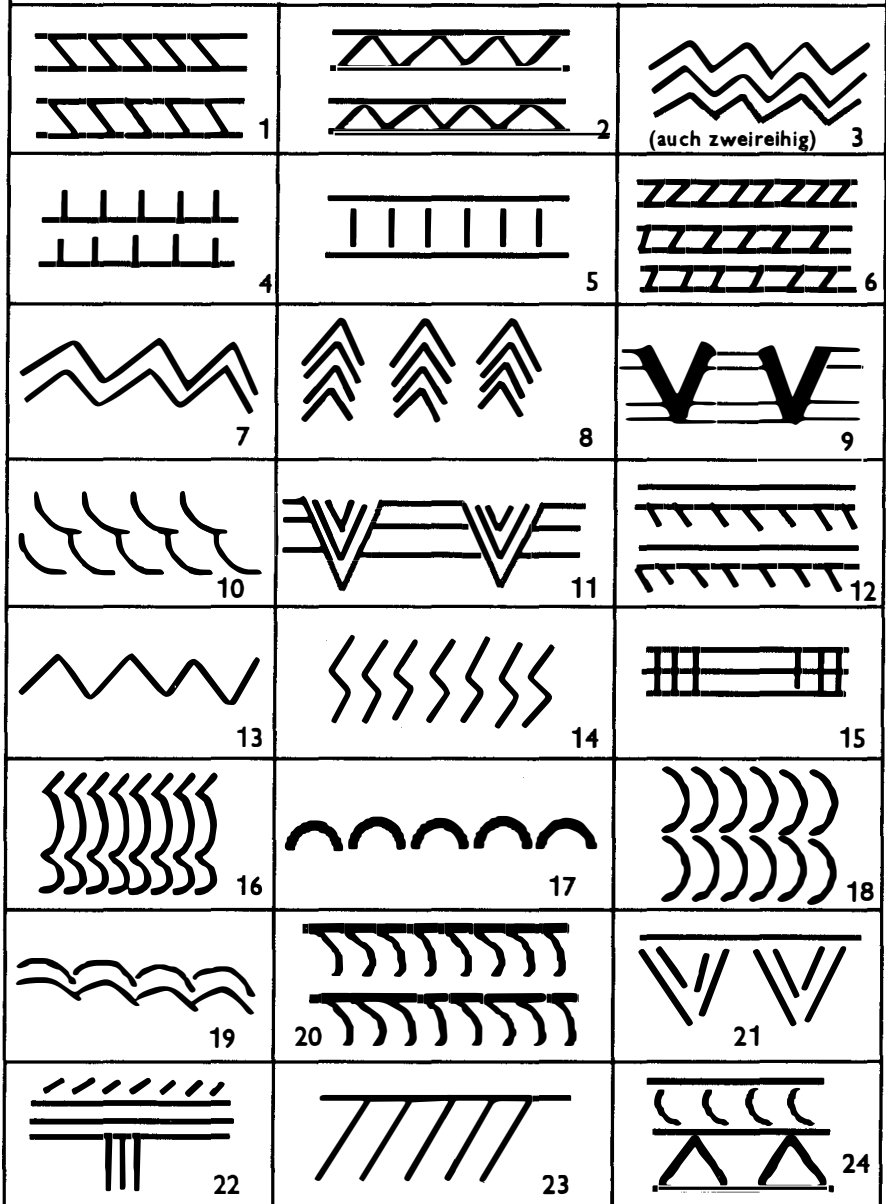
Die von DIEGO CUSCOY (1971) als Famara-Typ bezeichnete ältere Keramik-Stufe Lanzarotes (im Gegensatz zum jüngeren Zonzamas-Typ) umfaßt zwar primitive Strichinzisionen, läßt aber aufgrund nur weniger Fundstücke keinen sinnvollen Vergleich zu. Das in der Abb. 24a gezeigte Keramik-Dekor von der Fundstelle "Famara" gehört - um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen - dem Zonzamas-Typ an. Eine Abbildung des frühen Famara-Typs war leider in der Fachliteratur nicht zu finden, jedoch könnte ein Keramikfragment der Fundstelle "Tejía" mit ihrem primitiven Dekor (Abb. 24b: 43) möglicherweise dem frühen Famara-Typ zugerechnet werden. Ein bestimmtes Dekor (Abb. 24a: 14) erinnert an ein alphabetiformes Zeichen (ζ), wie es in einigen iberisch gedeuteten Felsinschriften auftaucht.

Insgesamt zeigt das lanzarotische Dekor Affinitäten zu andalusischer/südlusitanischer Keramik des frühen bis späten Neolithikums (siehe u.a. die Beispiele in TAVARES DA SILVA & SOARES 1983 und GONÇALVES et al. 1983, die einem fortgeschrittenen Stadium des Alt-Neolithikums zugeschrieben werden und von einer längeren Tradition dieses Stils innerhalb des Neolithikums auf der Halbinsel zeugen; der hier zu diskutierende Süd→Nord-Einfluß des Maghreb auf das spanische Neolithikum wird heute von einigen Autoren in Frage gestellt bzw. auf wechselseitig initiierte Handelskontakte reduziert).

Sich überlagernde Felsgravuren, wie auf der Peña del Letrero oder der Vega de Temuime I, sind auf Lanzarote selten zu finden, öfters dagegen Felswände, die mehrere Formen nebeneinander aufweisen, wie auf der Peña de Juan del Hierro oder der Peña del Conchero. Aber auch dies erlaubt keine gegenseitige zeitliche Abgrenzung, da, wie gesagt, die verschiedenen Formen gleichzeitig oder in kurzen Abständen entstanden sein können.

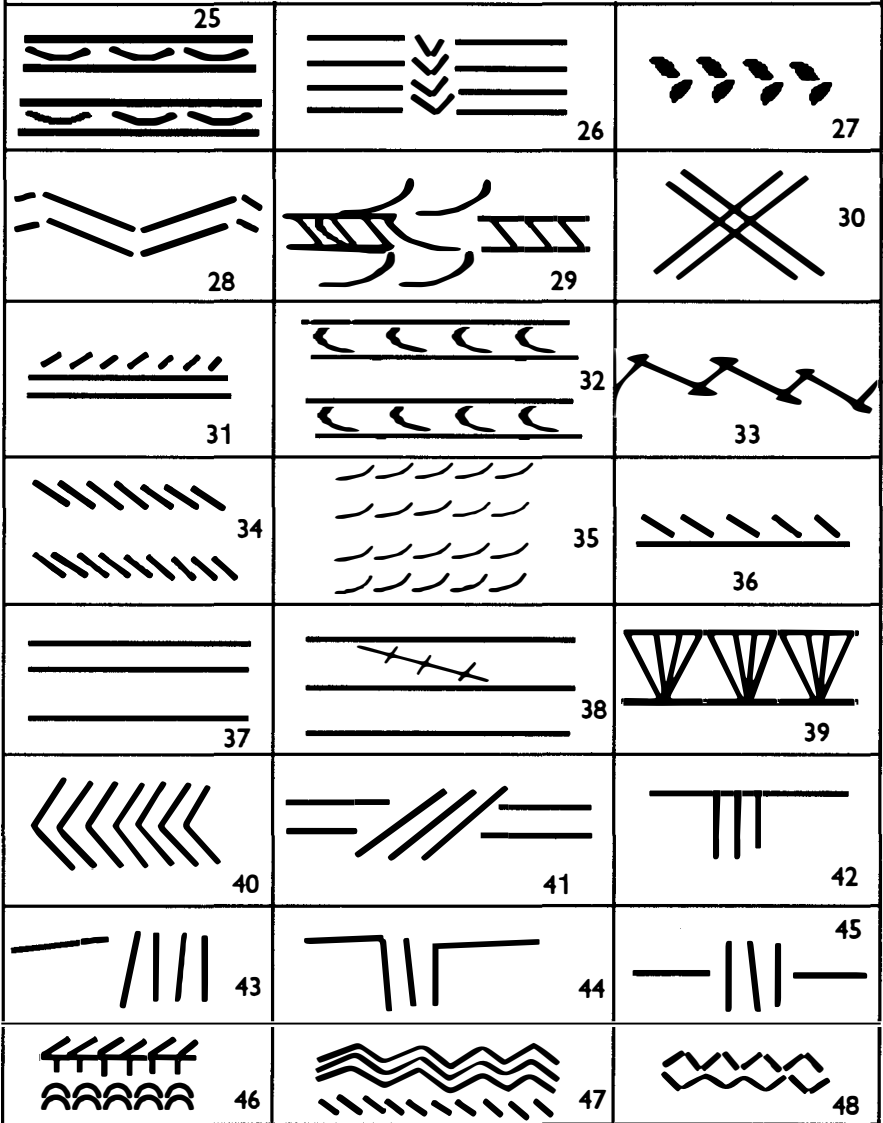
Für die schriftähnlichen Zeichen allerdings läßt sich zumindest ein terminus post quem festlegen, der für die gesamten Kanarischen Inseln bei kaum früher als 1000 v.Chr. liegen dürfte - selbst wenn man annimmt, daß bestimmte Formen dem Präiberischen oder der kretischen Linear-B-Schrift verwandt sind.

Abb. 24a Inzisionen auf prähispanischer lanzarotischer Keramik



1-10 Fundstelle "Zonzamas" (Museo Arqueológico, Sta. Cruz de Tenerife); 11-20 Fundstelle "Famara" (Museo Arqueológico, Sta. Cruz de Ten.), 21-24 Fundstelle "Zonzamas" (ROSENFELD 1963)

Abb. 24b Inzisionen auf prähispanischer lanzarotischer Keramik



25-28 Fundstelle "Zonzamas" (ROSENFELD 1963); 29-38 Fundstelle "Zonzamas" (in situ H.J. Ulbrich); 39-40 Fundstelle "Zonzamas" (Museo Arqueológico, Sta. Cruz de Ten.); 41-42 Fundstelle "Malpais de la Corona" (BALBÍN BEHRMANN et al. 1987); 43 Fundstelle "Tejía" (BALBÍN BEHRMANN et al. 1987); 44-45 Fundstelle "Cueva de los Verdes" (BALBÍN BEHRMANN et al. 1987); 46-47 Fundstelle "Los Divisivos", Tegui (HERNÁNDEZ CAMACHO et al. 1987); 48 Fundstelle "El Bebedero", Tiagua (ATOCHÉ PEÑA 1987)